

70 Jahre „Weißes Kreuz“

Am 31. Oktober 1949 wurde hinter der Schule in der Schönbornstraße das „Ostlandkreuz“ eingeweiht, welches heute als „Weißes Kreuz“ bekannt ist. Es erinnert an die in der alten Heimat ruhenden Hinterbliebenen der Vertriebenen.

Als Folge des Zweiten Weltkrieges und der damit verbundenen Vertreibung und Flucht kamen in den Jahren nach 1945 Hunderte von heimatlosen Menschen nach Werneck und fanden hier zum Teil eine neue Bleibe. Nachdem zunächst im Schlosspark ein hölzernes Kreuz zur Erinnerung an Vertreibung und Flucht aufgestellt worden war, stellte die Gemeinde auf Betreiben der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft und deren Leiter Oberlehrer Adalbert Schmitt, einem Vertriebenen aus Tschies im Sudetenland, einen Platz hinter der Schule zur Verfügung. In der Metallbauwerkstatt eines weiteren Vertriebenen aus dem Sudetenland (Luditz), des Schlossermeisters Franz Tischler, wurde ein Kreuz aus Metall erstellt. Seine Werkstatt befand sich im ehemaligen Reichsarbeitsdienst-Lager (RAD), in dem viele Flüchtlinge untergebracht waren und welches kaum 100 Meter vom Standort des Kreuzes entfernt lag.

Mit seiner Höhe von etwa 7,50 Metern, seinem weißen Anstrich und der exponierten Lage am Osthang der Bergsiedlung, war und ist es auch heute noch ein weithin sichtbares Mahnmal gegen Krieg und Vertreibung. Am Sonntag, dem 30. Oktober 1949 fand die feierliche Einweihung statt. Das Schweinfurter Tagblatt berichtete: „Am Sonntag wurde das im Schulhausgarten stehende, weithin leuchtende Gedenkkreuz als Mahnmal für die in der alten Heimat der Vertriebenen ruhenden Verstorbenen geweiht. Zu dieser Feier waren weit über 1000 Heimatvertriebene aus der ganzen Umgebung erschienen. Die Feier begann mit Gottesdiensten beider Konfessionen. Sodann erfolgte von der katholischen Kirche aus ein Schweigemarsch zum Kreuz, wo ein katholischer und evangelischer Flüchtlingsgeistlicher Gedenkreden hielten. Hierauf wurde die Weihe des Kreuzes durch den kath. Flüchtlingspfarrer von Geldersheim vollzogen.“ Am Nachmittag schloss sich in der überfüllten Kinobaracke des Versehrtenkrankenhauses (heutiges Schloss-Krankenhaus) eine weitere Feierstunde an.



Das Weiße Kreuz um 1960 (Quelle: Gebhard Weiß)

Ergänzt wird die Anlage durch Gedenksteine aus Sandstein, die an verlorene Gebiete erinnern: Russland-Deutsche, Südost-Deutsche Gebiete, Schlesien, Sudetenland, Ost-West Preußen, Danzig, und Pommern. Die gesamte Anlage war ein Herzensanliegen von Oberlehrer Schmitt und viele Schülergenerationen der benachbarten Volksschule verbrachten die eine oder andere Unterrichtsstunde mit der Pflege der Beete. Neu hinzugekommen ist ein Gedenkstein „Im Gedenken an die im Einsatz gefallen Soldaten der Bundeswehr“.



Im November 1961 wurde die Anlage um ein vom Bergtheimer Bildhauer Karl Hornung geschaffenes Kriegerdenkmal erweitert. „Als Zeichen christlicher Trauer wurde die Pieta gesetzt, ein mit hohem Künstlertum und elementarer Aussagekraft geformtes Werk. Die knieende, im Schmerz erstarrte Madonna wurde so gestaltet und aufgestellt, dass sich in ihr alle Linien des Platzes wie in einem Brennspiegel fangen. Davor, fast schwebend auf einem Mauerblock, die Gestalt Christi in Todesstellung. Die Spannung der Figurengruppe entsteht durch die waagrechte, himmelwärts leicht gewölbte Bewegung der Christusgestalt, die sich mit dem Antlitz dem Göttlichen öffnet, und dem gewölbtem Schutzmantel der Madonna, der sich nach oben verjüngt.“ (Schweinfurter Tagblatt 18. November 1961).



Zudem wurde für jedes der sieben Kriegsjahre ein Gedenkstein errichtet, in welche die Namen der über 50 gefallenen und vermissten Wernecker Soldaten des Zweiten Weltkrieges eingraviert wurden und ein größerer Gedenkstein mit den Namen der Opfer des Ersten Weltkrieges.

Jedes Jahr findet am Volkstrauertag eine Gedenkfeier für die Opfer der Kriege in der Anlage statt